

# Die orthodoxen Kirchen

Autor(en): **Spuler, Bertold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404172>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die orthodoxen Kirchen.

Die kriegerische Auseinandersetzung, die am 22. Juni 1941 zwischen Deutschland und dem Rätebunde begonnen hat, konnte an der *russischen* orthodoxen Kirche nicht spurlos vorübergehen <sup>1)</sup>. Bis zu diesem Zeitpunkte hat die bolschewistische Regierung ihre religionsfeindliche Einstellung unverändert festgehalten. Zu Beginn des Jahres ist die 1918 gegründete christliche Studenten-Vereinigung in Lettland aufgelöst worden <sup>2)</sup>, und die kirchen-gegnerischen Massnahmen in Bessarabien haben ihren Fortgang genommen. Zahlreiche Gotteshäuser sind in Lichtspiel- und Tanzlokale verwandelt worden <sup>3)</sup>, und Bauern, die Mitglieder der landwirtschaftlichen Kollektive («Kolchoze») waren, wurde der Gottesdienstbesuch bei Strafe des Ausschlusses aus den Kollektiven verboten <sup>4)</sup>. Immerhin war der Widerstand der Bevölkerung dieses Gebietes so stark, dass die Leiter der religionsfeindlichen Propaganda — nach der Aussage einer rumänischen Zeitschrift <sup>5)</sup> vielfach Juden — die Veröffentlichung von Kundgebungen oft gar nicht wagten <sup>6)</sup>. Kirchen und Geistliche wurden mit einer besonderen Steuer belegt <sup>7)</sup>.

Der seit Anfang 1941 in Bessarabien wirkende Bischof Alexis von Tula, in dem verschiedene Kreise einen kommunistischen Agenten vermuteten <sup>8)</sup>, hatte die Abreise weiterer Pfarrer nach Rumänien untersagt <sup>9)</sup> und die acht bisherigen Bistümer mitsamt der Metropolitie abgeschafft. An ihre Stelle sollte ein einziges Bistum in Chişinău (Kişinöv) treten; die Betreuung der Kreis-Hauptstädte sollte ein Protopop übernehmen <sup>10)</sup>.

Die Rückeroberung Bessarabiens durch die rumänischen und deutschen Truppen im Juni und Juli 1941 hat diesen Massnahmen ebenso ein Ende bereitet wie in allen jenen Gebieten, in die die Russen im Laufe der Jahre 1939 und 1940 eingedrungen waren. Der Kriegszustand hat aber auch einen Wechsel in der offiziellen

<sup>1)</sup> Infolge des bedauerlichen Mangels von Nachrichten konnten dieses Mal leider nur einige spärliche Notizen gebracht werden. — Die Daten werden jeweils im gregorianischen Stile gegeben. Bei Zitaten ist stets die Jahreszahl 1941 zu ergänzen, sofern nicht eine andere ausdrücklich angegeben ist.

<sup>2)</sup> Ekklesia 22. II., S. 31.      <sup>3)</sup> Raza 5./12. VII., S. 4.

<sup>4)</sup> Raza 13. V., S. 4.      <sup>5)</sup> Raza 7./15. VI., S. 4.

<sup>6)</sup> Raza 20. V., S. 4.      <sup>7)</sup> Raza 21. IV., S. 6.

<sup>8)</sup> Raza 19. VII., S. 4.      <sup>9)</sup> Raza 27. V., S. 4.

<sup>10)</sup> Raza 22./28. VI., S. 4.

Religionspolitik des Rätebundes mit sich gebracht. Schon am 29. Juni musste der Verweser des Patriarchats, Metropolit Sergius (Starogorodskij) von Vladimir, die Abhaltung von Bittgottesdiensten für das Land anordnen <sup>11)</sup>. Der Verband der «Kämpfenden Gottlosen» wurde als unzeitgemäss aufgelöst, «da er sich in seinen Methoden als ungeeignet erwiesen habe» <sup>12)</sup>, und der russische Botschafter in London, Ivan Majskij (früher Ljachoveckij), trug kein Bedenken, einem Gottesdienste in der anglikanischen St. Pauls-Kathedrale in London beizuwohnen <sup>13)</sup>. Die russische Gesandte in Stockholm (seit 1930), Aleksandra Michajlovna Kollontaj, besuchte die dortige orthodoxe Kirche <sup>14)</sup>, und der russische Rundfunk führte eine «christliche Stunde» ein <sup>15)</sup>. In der gleichen Richtung lag es, wenn die Sowjetregierung den Metropoliten Sergius veranlasste, am 19. August in einer Rede zu erklären, im Rätebunde hätten schon lange keine Christenverfolgungen mehr stattgefunden. Das religiöse Leben sei — abgesehen von den Gesetzen, die die Trennung von Staat und Kirche bestimmten — frei. Die Strafen, die über Christen verhängt worden seien, erfolgten nicht wegen ihres christlichen Bekenntnisses, sondern wegen ihrer staatsfeindlichen Tätigkeit. Die Zeitschrift des orthodoxen Patriarchats in Ägypten, «Pantainos», weist selbst darauf hin, dass diese Ausführungen des Metropoliten unrichtig und unter Zwang erfolgt seien <sup>16)</sup>. Nähere Angaben über die Auswirkungen dieser neuen Ausrichtung der Bolschewisten fehlen noch, so dass man sich bei der Beurteilung der neuen Lage angesichts der bisherigen kommunistischen Einstellung zur Religion Zurückhaltung auferlegen muss. Ebenso liegen dem Verfasser Angaben über die Stellungnahme der auslandsrussischen Kirche <sup>17)</sup> zu diesem Problem noch nicht vor.

---

<sup>11)</sup> Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin), 30. VI.

<sup>12)</sup> Ebd. 10. VII., morgens, S. 1.

<sup>13)</sup> Ebd.; Cürkoven Vestnik 5. IX., S. 365.

<sup>14)</sup> Cürkoven Vestnik 5. IX., S. 365 u. 382.

<sup>15)</sup> Ebd. 5. IX., S. 365 (nach Schweizer Meldungen); Deutsche Allgemeine Zeitung 23. VIII., morgens.

<sup>16)</sup> Pantainos 1. IX., S. 387—390.

<sup>17)</sup> Über die russische Auslandskirche vgl. man jetzt das Buch: *V. Dudu: Biserica ortodoxă rusă din emigrație* (Die russische orthodoxe Kirche der Emigration), Jassy 1940.— Über die jüngste Entwicklung der ukrainischen orthodoxen Kirche in Amerika handelt *Dmytro Doroschenko: Die ukrainische östlich-orthodoxe Kirche in Kanada und in den Vereinigten Staaten von Amerika*, in: *Kyrios V* (1940/41), Heft 1/2, S. 153—157.

In den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten kann sich das religiöse Leben der Bevölkerung wieder frei entfalten. In Žitomir in der Westukraine fand am 27. Juli der erste Gottesdienst statt <sup>18)</sup>, ebenso späterhin in Pleskau <sup>19)</sup> und in Smolensk <sup>20)</sup>. Hier wie vielfach andernorts waren die Kathedralen und Kirchen in antireligiöse Museen verwandelt worden und wurden jetzt wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben. An einigen Orten erlitten freilich zahlreiche Geistliche kurz vor dem Einmarsch der Deutschen den Tod, so in Kauen (Litauen), wo man die Leichen römisch-katholischer Geistlicher entdeckte, die sich zumeist schon seit längerer Zeit im Gefängnis befunden hatten <sup>21)</sup>. Angesichts dieser Einstellung der Besatzungsmacht sahen sich die ukrainischen Bischöfe Alexis von Wolhynien, Simeon von Ostrog, Panteleimon von Lemberg und Benjamin von Vladimir (Włodzimierz) in Wolhynien veranlasst, auf einer Zusammenkunft auf dem hl. Berge bei Počaev (Kreis Kremeneč in Wolhynien) dem Führer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, «für die Befreiung von der bolschewistischen Welt ohne Gott» zu danken <sup>22)</sup>.

Der orthodoxe Erzbischof für Deutschland, Seraphim (Lade), richtete beim Ausbruch des Kampfes im Osten einen Aufruf an die Orthodoxen Deutschlands <sup>23)</sup>.

Durch die im August 1941 verfügte Eingliederung Ostgaliziens in das Generalgouvernement gehören die unierten Ukrainer so gut wie geschlossen (von den in der Karpaten-Ukraine und im Buchenlande lebenden abgesehen) zum Jurisdiktionsbezirk des Prälaten Dr. Peter Verhun <sup>24)</sup>.

Die *rumänische* Kirche hatte während der ersten Monate des laufenden Jahres noch immer mit den Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihr aus der Abtretung verschiedener Landesteile erwachsen sind. Im nördlichen Siebenbürgen sind drei Diözesen ungarisch geworden, und zwei Bischöfe sind von dort nach Rumänien ausgewandert. Das theologische Seminar in Tschernowitz ist nach Suceava verlegt worden <sup>25)</sup>. Besondere Sorgen bereitete die Unterbringung der etwa 500 aus Bessarabien

---

<sup>18)</sup> Cürkoven Vestnik 12. IX., S. 394 f., nach «Ukraińske Slovo» vom 3. IX.

<sup>19)</sup> Cürkoven Vestnik 10. X., S. 443.      <sup>20)</sup> Ebd. 26. IX., S. 419.

<sup>21)</sup> Ebd. 12. IX., S. 394.

<sup>22)</sup> Cürkoven Vestnik 19. IX., S. 407; Türk. Post (Konst.) 28. X. 1941, S. 2.

<sup>23)</sup> Ebd. 3. X., S. 432.

<sup>24)</sup> Vgl. IKZ XXXI (1941), S. 48.

<sup>25)</sup> Pantainos 21. II., S. 94 f. nach «Cürkoven Vestnik».

und dem nördlichen Buchenlande geflüchteten Priester. Das Ministerium für Unterricht, Kultus und Künste erliess eine Verfügung, der gemäss alle seit dem 10. Juli 1940 vorgenommenen Ernennungen von Geistlichen, Hilfspfarrern usw. von den einzelnen Kirchengemeinden gemeldet werden mussten, um sie auf ihre Rechtmässigkeit hin zu prüfen<sup>26)</sup>, und das Patriarchat verordnete gleichzeitig, dass alle Fälle von Ämterhäufung dadurch aus der Welt zu schaffen seien, dass der Inhaber auf alle Würden mit Ausnahme von einer verzichte. Eine ihm nahegelegte Revision dieser Entscheidung in dem Sinne, dass ein Geistlicher wenigstens zwei Pfarreien übernehmen dürfe, ist vom Patriarchat abgelehnt worden<sup>27)</sup>. Zwischen dem 21. und 31. Mai mussten sich dann die geflüchteten Geistlichen selbst beim Kultus-Ministerium melden, um sie in Pfarr- oder Lehrstellen einweisen zu können<sup>28)</sup>, da — von wenigen Ausnahmen abgesehen — die Aufnahme dieser Pfarrer in den verschiedenen Diözesen nicht günstig gewesen war<sup>29)</sup>.

Der Krieg mit Russland, an dem auch Rumänien teilnimmt, hat diese Massnahmen weitgehend überflüssig gemacht. Am 29. Juni fanden auf Anweisung des Patriarchen (seit 1939) Nikodem (Munteanu) die ersten Gedenkgottesdienste für die im Kampfe gefallenen rumänischen und deutschen Soldaten statt<sup>30)</sup>, und am 12. Juli wurde ein Hirtenbrief veröffentlicht, der alle Rumänen aufrief, an ihrer Stelle ihre Pflicht zu tun und «an der Seite der tapferen deutschen Soldaten und ihrer Bundesgenossen gegen das apokalyptische Untier des Bolschewismus zu kämpfen»<sup>31)</sup>. Am 20. Juli fanden allgemeine Dankgottesdienste für die Befreiung des Buchenlandes und Bessarabiens statt<sup>32)</sup>.

Gleichzeitig ist die Frage der geistlichen Verwaltung der zurückgewonnenen Gebiete aktuell geworden. Der bessarabische Metropolit Gurie war seines Amtes enthoben worden<sup>33)</sup>, doch wurde dieses Urteil rückgängig gemacht und Gurie am 25. Juni wieder zum Metropoliten Bessarabiens ernannt<sup>34)</sup>. Da aber die Wiedereinsetzung von der Hl. Synode nicht sofort bestätigt worden ist, übernahm der Metropolit Titus (Simedrea) von Suceava mit zwei anderen Bischöfen vorläufig die Verwaltung Bessarabiens<sup>35)</sup>.

<sup>26)</sup> Raza 8. IV., S. 4.

<sup>27)</sup> Raza 15. IV., S. 4; 13. V., S. 4.

<sup>28)</sup> Raza 27. V., S. 4.

<sup>29)</sup> Raza 7./15. VI., S. 4.

<sup>30)</sup> Deutsche Allgemeine Zeitung 30. VI.

<sup>31)</sup> Berliner Börsen-Zeitung 13. VII., S. 1.

<sup>32)</sup> Ebd. 19. VII., morgens, S. 1.

<sup>33)</sup> Raza 7./15. VI., S. 4.

<sup>34)</sup> Raza 28. VI./5. VII., S. 4.

<sup>35)</sup> Raza 19. VII., S. 4.

Gleichzeitig wurden die flüchtigen Geistlichen angewiesen, vorderhand ihren jetzigen Posten nicht zu verlassen und die Grenzen der zurückgewonnenen Gebiete nicht zu überschreiten<sup>36)</sup>. Alle kirchlichen Schulen in Bessarabien und im Buchenlande sind inzwischen wieder geöffnet worden; Massnahmen, um die vom Bolschewismus geschlossenen Kirchen in diesen Gebieten wieder zu öffnen, sind in Vorbereitung. In die Ukraine (vor allem wohl in dem Ende Oktober 1941 geschaffenen rumänischen Regierungsbezirk Transnistrien<sup>37)</sup>) sind sieben Bischöfe und 100 Geistliche abgeordnet worden<sup>38)</sup>.

In derselben Zeitspanne fanden die Nachwirkungen des Januar-Aufstandes innerhalb der Geistlichkeit ihren Abschluss. Von insgesamt 9536 Geistlichen hatten 218 die Waffen gegen den Staat erhoben — darunter nur wenig bessarabische<sup>39)</sup>. Sie wurden zur Strafe ihrer Priesterwürde entkleidet<sup>40)</sup>.

Über die rumänische Geistlichkeit im Jahre 1938 werden folgende Angaben gemacht: 4495 Pfarrer haben eine mittlere Ausbildung durchgemacht, 4527 besitzen eine höhere theologische Bildung und 45 sind Doktoren der Theologie. Von den Absolventen des Jahrgangs 1938 hatten 770 eine mittlere und 276 eine höhere Ausbildung genossen, einer war Doktor der Theologie. — Die geistlichen Schulen in Rumänien staffeln sich in geistliche Seminare, geistliche Akademien und theologische Schulen. Es bestehen 9 Seminare (mit 2656 Zöglingen), 5 Akademien (mit 200 Schülern) sowie 3 theologische Schulen (Fakultäten)<sup>41)</sup>.

Im März 1941 sind neben der Diözese Suceava<sup>42)</sup> noch zwei weitere Bistümer neu besetzt worden<sup>43)</sup>. — Der Patriarch hat die Einrichtung einer Werkstatt zur Herstellung von Kultgegenständen beschlossen und ihre Leitung dem Geistlichen Silvester Vatrici übertragen, der die grösste Werkstatt dieser Art in Bessarabien leitete<sup>44)</sup>. — Zur Feier des Gedenktages der 1642 stattgehabten Synode von Jassy und des hier endgültig festgelegten

<sup>36)</sup> Raza 28. VI./5. VII., S. 4.

<sup>37)</sup> Das Gebiet um Odessa. — Nistru ist die rumänische Bezeichnung für den Dnëstr.

<sup>38)</sup> Cürkoven Vestnik 19. IX., S. 407.      <sup>39)</sup> Raza 7./15. VI., S. 4.

<sup>40)</sup> Die Junge Kirche (Göttingen) 12. IV., S. 236.

<sup>41)</sup> Cürkoven Vestnik 8. und 15. XI. 1940, danach Ekklesia 8. und 22. II., S. 21 f. bzw. 28 f., und Pantainos 21. II., S. 94 f.

<sup>42)</sup> Vgl. IKZ XXXI (1941), S. 54.

<sup>43)</sup> Revista Teologică XXXI (1941), Heft 3/4, S. 223.

<sup>44)</sup> Raza 7./15. VI., S. 4.

orthodoxen Glaubensbekenntnisses des Kiewer Metropoliten Peter Mogila (ukr.: Mohyla, griech.: Mogilas) werden umfangreiche Vorbereitungen getroffen, die der Veranstaltung einen all-orthodoxen Charakter verleihen sollen <sup>45)</sup>. — Der Übertritt vom mosaischen Glauben zu einem andern ist zu Beginn des Jahres mit sofortiger Wirkung verboten worden <sup>46)</sup>.

Von den ehemals südslawischen Bistümern <sup>47)</sup> sind im Gefolge der Aufgliederung dieses Staates die Bistümer Skopje (serb.: Skoplje), Ochrida und Bitolj (Monastir) sowie ein grosser Teil der Diözese Nisch an Bulgarien gefallen. Die Italiener bekamen einen grossen Teil der Diözesen Prizren, Mostar (Zachumlje = Herzegowina) und Spalato (Dalmatien). In Kroatien liegen Agram, Zvornik-Tuzla, Banjaluka, Karlstadt und Pakrac. Ungarn besetzte die Diözese Banat (Neusatz). Das Gebiet des Bistums Cetinje liegt in dem neugegründeten Staate Montenegro.

So sind in Serbien nur sieben Bistümer verblieben. Viele serbische Erzpriester in den abgetretenen Gebieten sind nach Belgrad abgewandert. Stellvertreter für den Patriarchen Gabriel (Došić), der im Kloster Rakovica bei Belgrad unter Aufsicht steht, ist der Metropolit Josef. Der neugebildeten Hl. Synode gehören an: Bischof Johann von Nisch, Bischof Nektarios von Zvornik-Tuzla und Bischof Irenäus von der Batschka. Eine kirchliche Zeitschrift erscheint augenblicklich nicht. Der Patriarchatspalast ist beschlagnahmt, die Archive und die Kanzlei sind ins Archäologische Museum verlegt, wo auch die Hl. Synode tagt. Schwierigkeiten bereitet die Versorgung und Unterbringung der aus den abgetretenen Landesteilen geflohenen Priester. Die Gottesdienste finden überall statt; im Volke ist ein Erstarren des religiösen Lebens zu bemerken. Die geistlichen Seminare sollen — soweit sie in Serbien liegen — in Bälde wieder eröffnet werden <sup>48)</sup>.

Infolge des räumlichen Zuwachses Bulgariens an bisher südslawischen und griechischen Gebieten im Frühsommer 1941 hat die dortige orthodoxe Kirche an ihrem inneren und äusseren Ausbau zu arbeiten. Der Metropolit von Philippopol, Kyrill, predigte in der Zeit zwischen 26. Juli und 19. August in den

<sup>45)</sup> Cürkoven Vestnik 5. IX., S. 382.

<sup>46)</sup> Die Junge Kirche 12. IV., S. 236.

<sup>47)</sup> Eine übersichtliche Karte auch der orthodoxen Eparchien befindet sich im «Lexikon für Theologie und Kirche», 2. Aufl., hsg. von Michael Buchberger, Band V (Freiburg 1933), S. 705.

<sup>48)</sup> Cürkoven Vestnik 19. IX., S. 401.

bisher griechischen (zur Diözese Maroneia und Thasos gehörigen) Städten Xanthi, Gümürcina (griech. Komotini), Dede Ağaç (griech. Alexandrupolis) und auf der Insel Thasos, teilweise zu wiederholten Malen <sup>49)</sup>. Metropolit Stefan von Sofia besuchte am 20. September das neu erworbene Bosilegrad <sup>50)</sup> (nordnordwestlich Küstendil). Anfang Oktober fand eine Tagung der Verweser der jüngst gewonnenen makedonischen Diözesen unter dem Vorsitze des Metropoliten Sophronios von Tirnowa statt, auf der Fragen verwaltungsrechtlichen Gepräges beraten wurden <sup>51)</sup>.

Der inneren Festigung der Orthodoxie dient die Einführung des Religionsunterrichts an Gymnasien <sup>52)</sup>, dessen Bedeutung von V. Salabašev erneut unterstrichen wird <sup>53)</sup>. Im Anschlusse an einige jüngst vorgekommene Fälle behandelt An. Kavdanski, Rechtsanwalt in Sofia, die Rechtstellung der nicht-orthodoxen Religionsgemeinschaften in Bulgarien. Auf Grund der Artikel 40 bis 42 der Verfassung sind sie zugelassen, solange ihr Kult kein öffentliches Ärgernis erregt, und tatsächlich gibt es in Sofia zwanzig verschiedene christliche und nichtchristliche Bekenntnisse. Allerdings unterstehen sie der Aufsicht des Ministers für innere Angelegenheiten und Bekenntnisse. Dieser hat z. B. in Fällen eingegriffen, in denen die Titel von Sektenpredigern — «wiedererstandener Christus» u. dgl. — öffentlichen Anstoss erregt hatten <sup>54)</sup>, und hat jüngst einigen evangelischen Predigern die Erlaubnis zur Ausübung ihres Pfarramts entzogen, weil sie Juden unrechtmässig Taufzeugnisse ausgestellt hatten, sowie einen Baptisten-Geistlichen suspendiert, der ohne Erlaubnis religiöse Traktate verbreitet hatte <sup>55)</sup>.

Zur Aufnahme in das Sofioter Geistliche Seminar haben sich 159 Kandidaten gemeldet, von denen 141 zugelassen wurden <sup>56)</sup>. — Die orthodoxe Jugend ist es auch, die die Verbindung mit den andern Kirchen aufrecht erhält. Auf Veranlassung des christlichen Studentenbundes und des Jugendausschusses des bulgarischen

<sup>49)</sup> Cürkoven Vestnik 5. IX., S. 379; 26. IX., S. 417.

<sup>50)</sup> Ebd. 26. IX., S. 419.

<sup>51)</sup> Ebd. 10. X., S. 443.

<sup>52)</sup> Vgl. IKZ XXXI (1941), S. 56.

<sup>53)</sup> Cürkoven Vestnik 5. IX., S. 369 f.

<sup>54)</sup> Cürkoven Vestnik 5. IX., S. 371—374. — Denselben Gegenstand behandelt der Erzpriester Christo Dimitrov im Jahrbuch der Sofioter Univ. «Sv. Kliment Ochridski», Sofia, Theol. Fak., Bd. XVIII/4 (1940/41); vgl. Cürkoven Vestnik 5. IX., S. 378.

<sup>55)</sup> Ebd. 12. IX., S. 394.

<sup>56)</sup> Cürkoven Vestnik 5. IX., S. 381.



Zweiges des Bundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen wurde vom 3. bis 5. Oktober 1941 in Sofia eine Vortragsfolge veranstaltet, die von etwa 30 Studenten besucht wurde und auf der neben andern Geistlichen auch der bekannte Theologe Prof. Stefan Cankov sprach <sup>57</sup>).

Das Ökumenische Patriarchat in Konstantinopel hat am 21. September 1941 schweren Schaden durch einen Brand erlitten, der den Stadtteil Fanar verheerte. Die Patriarchatskathedrale des hl. Georg ist ebenso wie die Kanzlei, der Empfangssalon, der Sitzungssaal der Hl. Synode und der Raum zur Aufbewahrung der Messgewänder vollständig niedergebrannt. Das Museum mit einer grossen Anzahl byzantinischer Altertümer sowie die Wohnung des Patriarchen sind gerettet <sup>58</sup>).

Die kriegerischen Auseinandersetzungen, die im Frühsommer 1941 in Syrien und im Irak stattfanden, haben auch in das Leben der *orientalischen Nationalkirchen* eingegriffen.

Der *chaldäische* (uniert-nesorianische) Patriarch (seit 1923) Mār Josef Immanuel II., Thomas, der einzige Christ im irakischen Senate <sup>59</sup>), forderte im Mai 1941 die Christen des Iraks auf, die «nationale Sache» zu vertreten und die Regierung Rašīd ʿĀlī al-Kailānī (April/Mai 1941) im Kampfe gegen England zu unterstützen. Es sind tatsächlich Fälle vorgekommen, in denen chaldäische Soldaten der irakischen Armee in englischen Garnisonen zur Nationalarmee übertraten <sup>60</sup>). Auch das in vier Sprachen (syrisch <sup>61</sup>), französisch, englisch und arabisch) erscheinende chaldäische Blatt «al-Atrâ» in Beirut hat schon seit Beginn dieses Jahres eine ähnliche Haltung vertreten <sup>62</sup>) und für die «Assyrian National Federation», d. h. für den Zusammenschluss aller syrischen Christen (ohne Rücksicht auf die Konfession) unter dem Namen «Assyrer» geworben <sup>63</sup>).

Die Verwaltung der Assyrer und Chaldäer (d. h. der nicht unierten und unierten Nestorianer), die im Gefolge des Welt-

<sup>57</sup>) Cürkoven Vestnik 10. X., S. 443.

<sup>58</sup>) Ebd. 26. IX., S. 419; Pantainos 21. IX., S. 430.

<sup>59</sup>) Das Evangelische Deutschland 23. III.

<sup>60</sup>) Le Journal de Tehran 23. V., danach Oriente Moderno (Rom) XXI (1941), Juli, S. 366.

<sup>61</sup>) Wahrscheinlich ist eine der neu-ostsyrischen Mundarten (Fellihî oder Ṭôrânî) des oberen Zweistromlandes gemeint.

<sup>62</sup>) Atrâ 1. IV., danach Oriente Moderno Juni, S. 291.

<sup>63</sup>) Atrâ 15. II., 15. III., 1. IV., danach Oriente Moderno XXI (1941), Juni, S. 278.

krieges im nordöstlichen Syrien, am Chābūr, angesiedelt worden sind, ist am 1. Januar 1941 vom Völkerbunde auf Syrien übergegangen<sup>64</sup>). Die Verwaltung der Schulen, aber auch die Kosten des Unterrichtsbetriebes, waren schon vorher von Syrien übernommen worden<sup>65</sup>). Am 31. Dezember 1941 soll eine Regelung der Finanzverhältnisse der Assyrer erfolgen<sup>66</sup>).

Im Zusammenhang mit der Besetzung Syriens durch die Engländer und die französischen Anhänger des Generals Charles de Gaulle hat der Patriarch der *Maroniten*, A. P. ʿArīda (seit 1932), eine bedeutsame Rolle gespielt. Am 24. Mai empfing er den Führer der syrischen Nationalisten, Šukrī al-Quwwatī, der mit dem Patriarchen eine syrisch-libanesisch-französische Zusammenarbeit besprach<sup>67</sup>). Ende Juli 1941 hatte General de Gaulle eine Unterredung mit dem Patriarchen<sup>68</sup>). — Der älteste amtierende maronitische Erzbischof, Mgr. Paul ʿAwwād von Kypern und West-Matn (Libanon), ist im Alter von 90 Jahren mit Erlaubnis des Papstes Pius XII. zurückgetreten und hat sich in das Kloster Bekorkī (Bkerke), den Sondersitz der maronitischen Patriarchen, zurückgezogen. Mit der Verwaltung der Diözese ist der Aleppiner Pater Franz Ajjūb beauftragt worden<sup>69</sup>).

Am 2. Oktober 1940 ist der neugewählte *armenisch-gregorianische* (monophysitische) Patriarch von Antelias im Libanon, Peter Saraġian<sup>70</sup>), gestorben<sup>71</sup>). — Am 27. Oktober 1940 fand in der St. Ludwigs-Kathedrale in Beirut die Weihe des *uniert-armenischen* Vikars für die obere Ġazīra (Nordost-Syrien) (seit November 1938), des Paters Kyrill von Erserum (Johann Zohrabian)<sup>72</sup>), zum Bischof statt<sup>73</sup>).

---

<sup>64</sup>) Alif-Bā I. I.

<sup>65</sup>) Alif-Bā 20. IX. 1940, danach Oriente Moderno XX (1940), November, S. 540.

<sup>66</sup>) Oriente Moderno Februar, S. 67 f.

<sup>67</sup>) «Bairūt» 28. V., danach Oriente Moderno Juli, S. 358.

<sup>68</sup>) Deutsche Allgemeine Zeitung 30. VII., abends, S. 1.

<sup>69</sup>) L'Orient (Beirut) 19. und 20. XII. 1940, danach Oriente Moderno Januar, S. 28.

<sup>70</sup>) Vgl. IKZ XXXI (1941), S. 63, und Oriente Moderno XX (1940), S. 327.

<sup>71</sup>) Al-Ahrām (Kairo) 3. X. 1940, danach Oriente Moderno XX (1940), November, S. 540.

<sup>72</sup>) Geb. 25. Juni 1881, seit 1898 Mönch, 1904 Priester, 1925—1938 Leiter der unierten Armenier in Griechenland.

<sup>73</sup>) Osservatore Romano 23. X. 1940, danach Oriente Moderno XX (1940), November, S. 540.

Der orthodoxe Patriarch Alexander III. (Ṭaḥḥān) von *Antiochien* (seit 1931) hat anlässlich des Weihnachtsfestes ein Glückwunschsreiben mit dem Alexandriner orthodoxen Patriarchen ausgetauscht<sup>74</sup>).

Der römisch-katholische Patriarch von *Jerusalem* (seit 1920), Luigi Barlassina, ist im Zusammenhang mit dem Kriege gegen Italien am 10. Dezember 1940 von den Engländern verhaftet worden<sup>75</sup>).

Der orthodoxe Patriarch von *Alexandrien* (seit 1939), Christof II., nahm anlässlich des Weihnachts- und Osterfestes einen Austausch von Glückwünschen mit den orthodoxen Patriarchen des Ostens und mit einigen politischen Persönlichkeiten in Griechenland und Südslawien vor<sup>76</sup>). Auch die Beziehungen zu andern Konfessionen wurden gepflegt, indem der Patriarch dem syrisch-unierten (syrianischen) Patriarchen (seit 1929), Kardinal Ignaz Gabriel Tappouni, seine Weihnachtswünsche übersandte<sup>77</sup>) und sich am 5. Mai nach der Gesundheit des erkrankten koptischen Patriarchen erkundigte<sup>78</sup>). — Der Metropolit von Johannesburg (in Südafrika) feierte anlässlich eines Besuches von Geistlichen in einer anglikanischen Kirche die Hl. Messe<sup>79</sup>). — Am muslimischen Bairam-Feste gratulierte Christof II. König Fārūq von Ägypten<sup>80</sup>).

Die innerkirchliche Tätigkeit des Patriarchen richtete sich auf den Ausbau des orthodoxen Waisenhauses und die Instandhaltung des alten St. Georgs-Klosters in Alt-Kairo, wofür Spenden erbeten wurden<sup>81</sup>). — Die Frühjahrstagung des Synodalarates (29. März bis 7. April) beschloss einige verwaltungstechnische Massnahmen<sup>82</sup>). — Der Hirtenbrief anlässlich des Osterfestes behandelte die Leiden des Krieges für die Bevölkerung und ihre Überwindung durch Christus<sup>83</sup>). — Zum Metropoliten von Nubien (mit dem Sitze in Chartūm) wurde am 22. Dezember 1940 der Bischof Anthimos ernannt<sup>84</sup>). — Nach der Niederlage der griechischen Armee übernahm das orthodoxe Patriarchat die Betreuung

---

<sup>74</sup>) Pantainos 2. I., S. 7.

<sup>75</sup>) Völkischer Beobachter (München) 11. XII. 1940.

<sup>76</sup>) Pantainos 2. I., S. 12; 1. IV., S. 159; 19. IV., S. 179 f.; 1. V., S. 197 f.

<sup>77</sup>) Ebd. 21. I., S. 37.

<sup>78</sup>) Ebd. 12. V., S. 220.

<sup>79</sup>) Ebd. 1. IV., S. 160.

<sup>80</sup>) Ebd. 21. I., S. 45.

<sup>81</sup>) Ebd. 1. IV., S. 145 f.; 1. V., S. 193 f.

<sup>82</sup>) Ebd. 11. IV., S. 168 f.

<sup>83</sup>) Ebd. 19. IV., S. 177 f.

<sup>84</sup>) Ebd. 2. I., S. 7—9, 14; 1. II., S. 52—55; 11. II., S. 72—74; 21. II., S. 85—87.

der nach Ägypten geflohenen griechischen Soldaten, vor denen am 20. Juli Metropolit Konstantin von Leontopolis (Tell el-Jehūdīje) predigte<sup>85</sup>).

Am 15. September 1941 ist der Patriarch zur Erholung und Ausspannung nach Syrien gereist. Der Patriarch von Antiochien drückte Christof II. schriftlich seine Freude über seinen bevorstehenden Besuch aus<sup>86</sup>). Bei seinem Eintreffen in Beirut am 17. September wurde der Alexandriner Patriarch mit grosser Feierlichkeit von den Kirchenbehörden begrüsst<sup>87</sup>).

Der englische Vormarsch in Abessinien hatte zur Folge, dass am 8. April unter dem Vorsitze des *koptischen* (monophysitischen) Patriarchen (seit 1928), Johannes XIX., eine Sitzung stattfand, die sich mit der ärztlichen Hilfe für die (gleichfalls monophysitische) abessinische Nation befasste. Der Patriarch richtete im Namen der Abessinier einen entsprechenden Aufruf an das ägyptische Volk und den König<sup>88</sup>).

November 1941.

*Bertold Spuler.*

---

<sup>85</sup>) Pantainos 21. VII., S. 324—327.

<sup>86</sup>) Ebd. 11. IX., S. 414.

<sup>87</sup>) Ebd. 21. IX., S. 430 (nach einer Mitteilung Christofs an seine Gemeinde in Kairo).

<sup>88</sup>) al-Ahrām 10. IV., danach Oriente Moderno Juli, S. 375.

---